

Bienenfleißig: 20-Jährige erlernt in Celle Imkerberuf

Von Michael Köster

CELLE. Es brummt und summt im Garten des Landesinstituts für Bienenkunde in Celle. Die fleißigen Immen nutzen die ersten Sonnenstrahlen und fliegen aus zu den ersten Frühlingsblüten. Auch in der Werkstatt der Lehr- und Forschungsanstalt für Imkerei herrscht reger Betrieb. Bald werden die Bienenvölker des Instituts zu ihren Einsatzorten an Wäldern, Wiesen und Feldern gebracht.

Meterhoch aufgestapelte Holzrahmen stehen bereit, um in Styroporkisten eingehängt und von den emsigen Insekten mit Honigwaben ausgefüllt zu werden. Dorothea Heiser bohrt und schraubt gerade mit Kollegen an Holzböden für die Bienenkästen. Die 20-Jährige

Seit September 2002 wohnt die Auszubildende im Internat des Landesinstituts. „Es ist manchmal schon hart, so weit weg von zu Hause zu sein“, bekennt Heiser. Andererseits müsse man auch mal aus dem gewohnten Umfeld rauskommen. Außerdem sei „die Gegend hier echt traumhaft“. Im August 2004 wird sie ihre Ausbildung beenden. „Ich konnte auf zwei Jahre verkürzen, weil ich schon einige Erfahrung mitbringe“, erzählt die Jung-Imkerin.

Die Bienenhaltung hat in Heisers Familie Tradition. Ihr Vater arbeitet seit 30 Jahren mit den summenden Nektarsammlern. Und auch ihr Großvater hielt sich Bienenvölker. Wenn sie einmal den Imkerbetrieb übernimmt, will Dorothea neue Wege beschreiten. Die Entwicklung und der Vertrieb von neuen Bienenprodukten wie Kosmetik mit Honig ist ihr ein Anliegen.

Einen bienenbegeisterten Mann hat Dorothea noch nicht an ihrer Seite. „Mein Freund müsste auch kein Imker sein“, meint sie. Angste vor den stachelbewehrten Immen würden sich „ganz automatisch“ legen, „wenn man sich näher damit beschäftigt“. Vorerst gilt ihre Liebe ganz allein den Bienen. „Wenn der Raps blüht, und man steht bei seinen Völkern und erntet Honig – das ist schon ein ganz tolles Gefühl“, schwärmt die 20-Jährige.



Dorothea Heiser kontrolliert ein Bienenvolk.

Foto: ddp

Imkerausbildung

Das Bieneninstitut beschäftigt acht Auszubildende. Sie werden von drei Imkermeistern auf ihren künftigen Beruf vorbereitet. Auch Meisterkurse werden von der Einrichtung angeboten. Im Jahr 2002 legten fünf Imker die Meisterprüfung ab. Die Teilnehmer kommen aus allen Teilen der Republik.

Der Berufsschulunterricht richtet sich nach dem Lebensrhythmus der Bienen. Er wird als Blockseminar in den Wintermonaten von Januar bis März abgehalten, wenn die Bienenvölker in ihren Nestern bleiben. Die Imkerausbildung dauert drei Jahre.

Schwerpunkte der theoretischen Ausbildung sind neben der Bienenhaltung- und Zucht das Erkennen und das Bekämpfen von Bienenkrankheiten, botanisches Wissen sowie Rechtsfragen bei der Bienenhaltung und betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse.

kommt aus der Nähe von Würzburg und will einmal den elterlichen Betrieb übernehmen. Am Bieneninstitut lässt sie sich zur hauptberuflichen Imkerin ausbilden.

Handwerkliche Arbeiten gehören zur Imkerei dazu, doch am liebsten arbeitet Heiser mit den Bienen zusammen. Das Zusammenspiel der Insekten sei „einfach faszinierend“, so die Nachwuchsimkerin. „Und dann dieser Fleiß. Die müssen für ein Glas Honig dreimal um die Erde fliegen.“

Dabei sah es zunächst nicht danach aus, dass Heiser einmal den 180 Bienenvölker großen Betrieb ihres Vaters übernehmen würde. Nach der Schule machte sie eine Ausbildung zur Industriekauffrau. Zwar habe sie mit dem Gedanken gespielt, Imkerin zu werden, doch so richtig habe sie den Entschluss erst nach der ersten Ausbildung gefasst. Als Angestellter könne man kaum selbst entscheiden, und der Beruf des Imkers ist vielseitiger. „Ich nehme lieber mal einen Stich hin, als mir vom Chef etwas sagen lassen zu müssen“, begründet sie ihren Wechsel ins Bienenfach.